

ger Mann,
Oberbismarck abfolviert hat,
er in der Stadt oder auf dem
Näheres in der Expedition
1-1
wird gesucht
Jahren, Witwer, kinderlos,
re stets bei Dampfmaschinen be-
Maschinenwärter bei Dampf-
seine Zeugnisse über zwei-
legitimieren kann, daß er
erforderlichen Vorkenntnisse
we auch über die speziellen
a. Handgriffe und Vorkehrun-
erfahrenen Besize.
chriftliche Anfragen bittet der
Expedition dieses Blattes zu
2-2

onium-Niederlage
Heldenberg,
Franziskanerhaus,
einer solider Wiener
Original-Preisen und mehr-
erante auf Verlangen gratis.
Käufer wird Verpackung
viere zu vermieten.

(Mundwasser.)
Bewährt: Als spe-
cific bei Blutung des
Zahnfleischs, übertriebenem
Athem und eintretender
Caries.
Preis per Flacon 88 fr.

ischen Zustände zu bekommen;
stadtbehrn J. F. Zöhler-
urg bei Dr. E. Kozak.
Dr. Apotheker Jekelius
schon.
J. B. Misselbacher.
p. & Comp.
n. D. Fogarasi.
thmáry.

nd nach ärztlichem Gut-
rprobe
Kräutersaft
leidende.
Weniger als 2 Flaschen
verjant.

hofer's
Nerven-Essen
Alpenkräutern.
gegen Weichs- und Ge-
reizschmerzen, Nerven-
stärkung der Weichs-
n 1 fl. 8. W.

Abholz's
Liqueur.
52 fr. 8. W. 3-12

lichast
Bäckerbetrieb be-
Prämientarife,
u den billigsten
ferner Aus-
den Leben ent-
auch die Ver-
keit einbezogen.
Associationen,
Diese verbinden
gegenfeitigen
und empfehlen
ihrer Kinder
tion.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in's
Land 1 fl.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post besorgt dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expedition, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Karlhof Mosse, Eiler-
gasse 2; für Ausland
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einsetzen einer
empfindlichen Warmenbelle
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr. 8. W. erd-
der Stempelgebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Job. Hedrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. F. Eler); in Saß-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Püßbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 50. Hermannstadt, Dienstag am 27. Februar. 1872.

Telegramm

der
„Sermannstädter Zeitung v. m. v. Siebenbürger Boten.“
Pest, 26. Februar. Julius Schwarz beantragte in
der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses das unbeschränkte
Wahlrecht für Alle, welche lesen und schreiben können und für
Diejenigen, welche es im Jahre 1848 persönlich besessen haben.

Politische Uebersicht.

Wien, 24. Februar.
In parlamentarischen Kreisen fortpolit man — wie die „Tages-
press“ erzählt — eine bedeutungsvolle (!) Aeußerung vom Minister
Lager, welche er im gestrigen Verfassungskomitee einem Abgeordneten
auf die Frage zur Antwort gab, ob es nicht angezeigt wäre, über die galiz-
ische Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen: „Ich kenne keine ge-
fährlichere und verderblichere Politik — erklärte der Minister — als die
Politik der offenen Thüren. Eine Thüre, durch welche dieselbe Frage im-
mer von Neuem hereintritt, mag man nun so rasch und seher schließen,
je mehr man Grund hat, sie für eine Falltür zu halten.“

Die „Narodni Věst“ erfährt aus Wien, das Ministerium habe
vom Kaiser die Vollmacht, alles geeignete Scheinende durchzuführen, um
Nähe im Reiche zu schaffen; der belandene Günst des Monarchen erstreue
sich der Ministerpräsident: „Wir wissen nicht, ob namentlich die letztere Ver-
sicherung begründet ist, wir wissen aber, daß der geringe Grad von Vertrauen,
dessen sich Kaiser v. Kaiser in den maßgebenden Kreisen „reisen“, auch
das belandene Wohlwollen für Auerberg — aufwiegen dürfte.“

Die Abstimmung der Dalmatiner über das Reichswahlgesetz be-
sprechend, bemerkt „Dü und Wirt“: „Als Belohnung für diese Heldenthat
erhielt Dalmatien hat des Domherrn Bantinoovic den Professor Kasimir
Poriani zum Bischof von Malaréka und zwei Ingenieure gehen nach Zara,
um dort Eisenbahnlücken zu — suchen.“ — Wir sind der Meinung,
daß die dalmatischen Diplomaten ihre Stimmen nicht so billig hingege-
ben haben.
Zwischen dem Ministerium und dem Grafen Andrássy herrscht
seit lange ein zweiseitiger und konstatierter Gegensatz in der Auffassung des
galizischen Ausgleichs. Die ministeriellen Organe, namentlich die „N. F.
Pr.“, haben sich bereit, einen Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ im Sinne
des Ministeriums auszugeben. Daraus antwortet ein offener vom Grafen
Andrássy ausgehendes Kommuniqué im „P. V.“ wie folgt:
„Mit einem Worte, das Vorgehen Oesterreichs kann kein Präjudiz
für das Vorgehen Preußens bilden. Diesem Gedanken Ausdruck zu geben,
war der Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ bestimmt, und man würde sehr
Unrecht thun, ihm eine andere Bedeutung zuzumessen. Er streift durchaus
nicht an die inneren österreichischen Angelegenheiten, wohl aber setzt er allen
Konsequenzen, die etwa in Preußen an die Entwicklung dieser Angelegen-
heiten geknüpft werden könnten, einen entschiedenen Dämpfer auf. Die
Gerichte von einer formellen diplomatischen Intervention, die der Artikel
der „Nordb. Allg. Ztg.“ hervorgerufen, werden daher vielleicht nur des-
halb einem kategorischen Dementi entgegen, weil sie in der That in ihrer
Langweiligkeit dieser Ehre kaum würdig befunden werden können. Auffallen
aber muß es, daß die Mehrzahl derartiger Gerichte gerade auf österreichi-
schem Boden entstehen. Es hat doch gewiß nichts Schmeicheleses wader
für ein Volk noch eine Regierung, wenn ihnen konsequent bei jeder inneren
Frage die Passivität des laudischen Jochs liegend einer fremden Inter-

vention zugemuthet wird. Für die politische Verantwortlichkeit, die man darin
finden mag, solche Nachrichten noch gegen sich selbst zu erfinden, hat man
hier zu Lande, und vielleicht nicht bloß hier, sicherlich kaum das richtige
Verständnis.“
Die Ernennung der Herren Nolte und Koon zu Mitgliedern
des preussischen Herrenhauses ist nunmehr amtlich publicirt wor-
den. Da der betreffende königliche Erlass vom 28. Januar datirt, so dürfte
die an denselben von mancher Seite geknüpfte Vermuthung, daß es mit
diesen zwei Ernennungen kein Bemerkendes habe und die Idee des vierzig-
jährigen Pairschubs vorläufig wieder aufgegeben sei, nicht richtig sein.
Nach einer Berliner Korrespondenz der „Breslauer Zeitung“ taucht übrigens
in liberalen Abgeordnetenkreisen die Behauptung auf, daß die Regierung
der Majorität des Herrenhauses für das Schularschgesetz auch ohne
Pairschub bereits sicher sein soll, so daß sich also die „Herren“ doch ent-
schlossen hätten, ihre Opposition gegen das Gesetz unter der Bedingung
aufzugeben, daß sie mit der angebotenen Verrechnung durch liberale
Elemente verspart und auch noch fernherhin hübsch „unter sich“ bleiben
dürfen.

Die luxemburgische und belgische Eisenbahnfrage,
die bekanntlich nur als Aushängschild für politische Zwecke dient, und schon
mehrjährige Aufregung erzeugte, ist von deutscher Seite wieder angeregt wor-
den. Man wird jetzt die Angriffe der „Nordb. Allg. Ztg.“ wider Luxem-
burg begreiflich finden. In der Kammerstimmung des Großherzogthums vom
30. erklärte nämlich der Staatsminister, daß die Regierung eine Derspehe
der deutschen Regierung erhalten habe, und daß mit derselben die Verhand-
lungen betreffend die Ausbeutung der luxemburgischen Wilhelmshafen ihren
Anfang genommen hätten. Der Minister verweigerte Mittheilungen über
den Inhalt dieser Derspehe zu machen und erklärte, dieselbe Frage trete
jetzt auch an die belgische Regierung bezüglich der Linien auf belgischen
Gebiete heran. Die belgische Regierung habe der deutschen mitgetheilt,
daß sie den Betrieb selbst in die Hand nehmen und keine fremde Gesell-
schaft auf belgischem Gebiete zulassen werde. Der Minister bat schließlich,
von jeder Diskussion dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen. Für den
Augenblick dürfte diese Angelegenheit wohl harmlos sein, aber man wird
nicht schlagern, wenn man sie nur als den ersten Schritt zu viel weiter-
gehenden Plänen des Fürsten Bismarck ansieht. Der Kaiser liebt es,
gewisse Fragen aufzuwerfen, die er dann im entsprechenden Augenblick recht
gut zu verwerthen weiß.

Der englische Republikaner Sir Charles Dilke trat am 18. d. vor
seine Wähler, welche ihn enthusiastisch begrüßten. Dilke versprach, demnachst
im Unterhause seine Haltung zu vertheidigen und auf eine Revision der
Gewaltlose anzutragen. Wenn man ihm vormerfe, er habe den von jedem
Parlamentsmitglied geleisteten Huldigungs Eid gebrochen, so sei dies unrichtig.
Der Eid bestche nur in der Erklärung, sich nicht gegen das Gesetz aufzuheben
zu wollen, schließe aber keineswegs aus, daß man alle erlaubten Mittel zur
Aenderung des Gesetzes anwenden dürfe.

Die Alabama-Agitation hat in Amerika plötzlich nachge-
lassen, und einem aus New-York vom 1. d. datirten Kabeltelegramm zufolge
ist das Thema vorläufig gänzlich aus den amerikanischen Journalen ver-
schwunden. Die mit der neuesten amerikanischen Post hier angekommenen
New-Yorker Journale geben die bereits telegraphisch signalisirten Meinungen
der amerikanischen Presse über die Alabamafrage in langathmigen Artikel-
artikeln wieder. Ein bemerkenswerth offenerziger und unparteiischer Artikel
in dem „New-York Bulletin“ verdammt das Prinzip von allgemeinen oder
konstruktiven Schadenanprüchen als eines, das keinen Platz im Privatrecht
hat und folglich eine ungerechtfertigte Neuerung in der internationalen
Jurisprudenz bildet. „Ohne sich auf die Frage über die Stillschließung der
Forderungen für allgemeine Schadenanprüche oder über die Schlichtheit

der Washingtoner Regierung, dieselben den Schiedsrichtern zu unterbreiten,
einzulassen“, sagt das erwähnte Blatt, „mag bemerkt werden, daß in keinem
Falle Grund zur Besorgnis und keine Ursache für den englischen Kreuzzug
gegen den Vertrag vorhanden ist. Es mag billiger Weise zugestanden
werden, daß England den Vertrag nie ratifizirt hätte, wenn es bekannt
gewesen wäre, daß er die Verbindlichkeit für andere als direkte, absolute
Schadenanprüche involvirt. Dies Standpunkt kann auf amerikanischer
Seite mit Hinsicht auf die Debatten in und außerhalb des Kongresses
über die Sumner-Butler-Theorien kaum eingenommen werden. Aber die
ganze Sache liegt nun den Oester Schiedsrichtern vor und sollte deren
Händen nicht entzogen werden. Es muß indeß bemerkt werden, daß all-
gemeine oder konstruktive Schadenanprüche in gewöhnlichen Gerichten und
Equity-Gerichtshöfen nicht in Betracht gezogen werden, und es ist schwer
einzusehen, ob sie im internationalen Recht zugelassen werden können.“

Ein Urtheil eines romanischen Blattes über deutsche Wissenschaft.

In der „Gazeta Transilvaniei“ begegnen wir einer, nach der Größe B
zu schließen, von Herrn Baritiu herrührenden Auffassung über deutsche
Wissenschaft. Sie lautet folgendermaßen: „Die Sachjen hatten ein großes
Interesse daran in unversäurten Beziehungen zu dem protestantischen Deutsch-
land zu verbleiben. Sie hörten nicht auf, darüber ihre Jugend zu schiden,
sich in jaen unglücklichen Zeiten, in welchen es der siebenbürgischen Ju-
gend absolut unterlag war, in fremde Länder zu gehen (bis zum Jahre
1835). So kamen die Sachjen, was wahr ist, mit hinreichenden Jdeen
aus Deutschland zurück, jedoch mit wenig profanischen Jdeen, und deswegen
brachten sie das Land nicht vorwärts, wozu auch der Charakter der Sachjen
beitrug, der erklüßt, wenig muthig, fast, argwöhnisch und unzugänglich
ist. Deswegen leat der Romanen sehr wenig oder gar nicht von den
Litteraten der Sachjen.“

Noch viel schlechter als die Sachjen werden die Ungarn Siebenbü-
rgens von Herrn B. in der Gazeta cenimirt. Seine Betrachtungen laufen
auf den Rath hinaus, die Romanen Siebenbürgens mögen sich ihre Wis-
senschaft in Frankreich, Italien und Belgien holen.

Es hat eine Zeit gegeben, in welcher diese Verächtlichung des deut-
schen Geistes und der deutschen Wissenschaft einen Schein von Berechtigung
hatte. So lange der deutsche Geist sich bloß theoretisch geltend machte
und nicht mächtig wirksam einwirkte in das Rad der europäischen und dar-
mit der Weltgeschichte, hatte die Ansicht, als sei der deutsche Geist stark in
der Theorie und schwach in der Praxis einen Anhaltspunkt. Die Geltung
und Stellung, welche sich der deutsche Geist im Gebiete der Weltgeschichte
der Neuzeit verschafft hat, wird dadurch nicht im Mindesten beeinträchtigt,
wenn ein Herr B. in der Gazeta der Entscheidung die Weltgeschichte
die Anerkennung verweigert. Was bedeutet das deutsche Reich und was die
Meinung eines Herrn B. in der Gazeta?

Die deutsche Wissenschaft ist nicht zudringlich. Mögen die Romanen
immerhin, dem Rathe des Herrn B. folgend, sich ihre Wissen in Italien
oder Frankreich holen. Ihre Sache ist es, darüber zu entscheiden, welches
die besten und lautersten Quellen des menschlichen Wissens sind. Dabei
kann jedoch nicht übersehen werden, daß die Anziehungskraft der deutschen
Wissenschaften mächtiger ist, als die sammerwandten Sympathien des Hin. B.
zu den Franzosen und dergleichen. Wie viele Jdealen-Söhne aus den Donau-
fürstenthümern haben den Rath des Hin. B. befolgt, bevor er gegeben wurde, und
sind nach Paris gegangen, um sich dort ihr Wissen zu holen. Wie Viele unter
ihnen sind nicht mit Wissen bereichert, sondern in einer Art zudringlichkeit,
daß sie als oberschredendes und wachsendes Beispiel für alle Diejenigen gel-
ten, welche zum Zwecke ihrer Ausbildung nach Paris geschickt werden

Feuilleton.

Das Geheimniß des Taschenbuches.

Von A. Meis.
(Fortsetzung.)
In diesem Augenblick trat Alfred zu uns heran und ich wußte
nicht, wie ich es anfangen sollte, um einer Erklärung auszuweichen. Doch
ich faßte einen schnellen Entschluß — ich mußte klar sehen in diesem
Labrinthe des Truges; — ich wußte es ja, wie unendlich er seine
Schwester liebte, — ich konnte ihm ja Alles sagen, was unendlich er seine
dünnen Worten wiederholte ich ihm die Geschichte, die ich der Regierungsrä-
thün Joeben erzählte und von der er einen guten Theil selbst kannte.
Er sah mich vorwurfsvoll an und versetzte:
„Hättest Du mir Deine Gegenwart auf dem Kirchhofe vor Wochen
schon gesagt — wir wären vielleicht weiter!“
„Kennst Du denn auch jene Frau, Alfred?“ fragte die Regierungsrä-
thün, indem sie sich ihrem Bruder näherte.
Seine Stirne fürchte sich und all' seine Züge nahmen den Ausdruck
eines schmerzvollen Ernstes an.
„So lange ich denken kann, Henriette“, sagte er, „hast Du mir
noch nicht soich einen Kummer bereitet, wie seit einer Viertelstunde.“
„Ich? — Alfred...“ und sie wollte seine Hand ergreifen, welche
er jedoch von sich ließ.
„Du warst das Heiligthum meines Herzens, Henriette, das Heilig-
thum, zu dem ich betete — der einzige lichte, helle, reine Punkt in der
Erdenmühsere, die mich umgab! — Ich habe schreckliche Stunden in
meinem Leben gehabt — ich habe an Gott oft gezeiwelt — an Hen-
riette nie.“
„Aber mein Gott... Alfred...“

„Ich habe Dich geliebt, Schwester, wie ein fanatischer Mönch sein
Heiligbild, und wenn ich je etwas Gutes in meinem Leben gethan, so
ist es nicht mein Verdienst; — ich that es nur, weil ich gerade an Dich
dabei dachte!... Was soll jetzt aus mir werden, wo ich Dich nicht mehr
im Herzen tragen kann!“
„Um Gottes willen, Herr Doctor“, rief sie, indem sie meine Hand
ergriff... „was fehlt meinem Bruder?“
„Nicht daß sich eine andere Liebe in Dein Herz geschlichen hat“,
fuhr er mit heftig bewegter Stimme fort — „nicht deshalb würde ich
Dich weniger lieben; — aber daß Du mit lächelnden Lippen diese Liebe
verläugnest — daß Du mit gleichgültigem Gesichte lägst, wie die ver-
worfenste aller Lügnerinnen...“
Ich werde den Anblick, der sich jetzt mir darbot, in meinem Leben
nicht vergessen; — er war zum Entsetzen!...
Die Regierungsräthün richtete sich plötzlich hoch auf — ihr Gesicht
war marmerbleich und ihre Unterlippen zitterte convulsivisch, während zwei
große Thränenströme ihren Augen entführten; — sie ergrieff mein en
Arm, und mit vor Jort und Schmerz bebender Stimme sagte sie:
„Führen Sie mich fort von hier, mein Herr — um mich den Miß-
handlungen eines Mannes zu entziehen, — der trunken sein muß... da
er eine Frau beleidigt!“
Und ohne mir Zeit zu lassen, irgend etwas zu thun oder zu sagen,
riß sie mich mit sich fort... dem Thore zu, vor dem sich zufälligweise
einige Fiaker befanden, welche Besucher des Friedhofes hingeführt hatten.
Sie sprang in den ersten, der sich ihr darbot, und gab dem Kutscher
die Adresse ihrer Wohnung.
„Wer war jene Frau?“ sagte sie zu mir mit gebieterischer Stimme
— „ich will, ich muß es wissen.“
„Sie waren es selbst, gnädige Frau“, erwiderte ich, zum Aeußersten
getrieben!
„Feiglinge!“ knirschte sie mit den Zähnen... „So werde ich
Schutz bei meinem Gemahl suchen!“

Als ich auf den Kirchhof zurückkam, fand ich
Alfred an einem Stein gelehnt und das Gesicht in Thränen gebadet. Als
er mich sah, rüttelte er sich auf.
„Du mußt mir einen Gefallen thun“, sagte er — „Dein Diener
soll meine Sachen aus dem Hause des Herrn von Willera holen — ich
reise mit dem nächsten Zuge ab.“
9.
Ich bin in diesen Aufzeichnungen aus meinem Leben bis zu einem
Punkte gelangt, wo der Leser dieser fesselnden Erzählung mit Recht viel-
leicht fragen wird, warum ich nicht Dieses oder Jenes gethan habe, um
mir Aufklärungen zu verschaffen, um der Wahrheit auf den Grund zu
kommen, um entweder eine Betrügerin zu entlarven und zu verachten,
oder einer Unschuldigen, einer Verleumbeten die Ehre wiederzugeben.
Es ist wahr; — so hätte ich vielleicht handeln sollen; — man
erlaube mir, zu erzählen, warum ich es nicht that.
Wir haben Alle in uns einen Fonds von Egoismus, von dem wir
uns selten selbst Rechenschaft abzulegen fähig sind; — oder wenn wir
es auch vermögen, es doch nicht thun!
Alfred war, wie er es sich vorgenommen, mit dem nächstfolgenden
Zuge abgereist, und den einzigen, den höchsten Freundschaftsdiens, den er
von mir verlangte, war der, in den wenigen Stunden, die wir noch zu-
sammen verbrachten, ihm nicht von seiner Schwester zu sprechen.
„Sie ist eine Frau wie alle anderen — eine sehr gute Frau“,
sagte er mit verzweifelter Ruhe — „der Narr, das Ungeheüm bin ich,
der mir ein Ideal von Aether in meinem Herzen aufgebaut — zu meinem
Privateigenthum — und demselben den Namen Henriette beigelegt habe!
— Ich trage meiner Schwester weder Jort noch Haß nach, — in einiger
Zeit werde ich ihr schreiben und zu ihrem Geburtstage werde ich nicht
verfehlen, ihr ein Geschenk zu schicken, sowie zu Neujahr zu gratuliren!
Das Lichtbild in meinem Herzen ist verfliegen — das ichabet nichts,
jeht herrschen das Feuilleton und der Leitartikel als unumschränkte Ge-
bieter darin!“

solten? Und stehe da, die deutschen Pflanzstätten der Wissenschaft werden von Jahr zu Jahr immer von einer größeren Anzahl romantischer Jünglinge frequentirt zum beweislichen Beweis, daß der deutsche Geist, die deutsche Sprache und deutsche Wissenschaft für einseitige Romane mehr Anziehungskraft hat, als die Sprache und Sprachverwandtschaft mit den Italienern und Franzosen. Die Macht der Wissenschaft und des Geistes ist eben größer als jene der Sprache und Nationalität.

Wäre dies nicht der Fall, wie könnte es geschehen, daß das längst verschwundene Hellas und Rom mit ihrer klassischen Literatur noch immer die Welt und Menschen beherrschen?

Nun was endlich die Sachin anbelangt, so können diese mit Selbstbewußtsein auf die vielen romantischen Bglinge hinweisen, die den von Sachin gegründeten Pflanzstätten der Wissenschaft ihre Culture und Erziehung verdanken. Diese Bglinge werden in der Allmähligkeit der Bildung den deutschen Lehramtskandidaten der Sachin verdanken, während die nach dankbarer und gerechter sein, als Herr B., der für seine Leidenstände in Siebenbürgen, die in den sächsischen Schulen, wann auch noch so tüchtiger geleitet und geleitet haben, aus lauter Empörung für die Franzosen und Preiener nicht anders in Händen hat, als das schmachvolle Zeugnis geistiger Anarchie: Romanulo seu invidia forte pucino, seu toama ni-miou dela carturarii sessloru (Der Romane kennt sehr wenig oder gar nichts von den Literata der Sachin). In die wirklich der Fall, was größer als jene der Sprache und Nationalität?

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 22. Februar. Präsident Somfisch eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Könyv, Szávay, Löth, Wittó, Pauler, Wendheim.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Verschiedene Petitionen werden angemeldet.

Der Schriftführer des Oberhauses überbringt dessen Ratium in Angelegenheit des Budgetgesetzes.

Folgt nun die Beratung über das Wahlgesetz. Graf Julius Szapáry empfiehlt als Referent des Centralausschusses kurz die Annahme der Vorlage.

Als erster Redner erhebt sich nun zur Bekämpfung der ministeriellen Vorlage Koloman Tisza das Wort. Er sagt wesentlich folgendes:

Der vorliegende Gesetzentwurf enthält alle Fehler des 1848er Wahlgesetzes getreulich bei und weicht nur von dessen Vorzügen ab. Der erste Hauptfehler des 1848er Gesetzes ist der, daß der Census für Siebenbürgen ein anderer, ein höherer ist als für Ungarn und diesen Fehler finden wir auch im vorliegenden Gesetz. Das zweite große Fehler ist der, daß die Wahlbezirke in Siebenbürgen sehr ungleich verteilt sind. Es ist zwar zu billigen, daß die Größe bei der Feststellung der Wahlbezirke nach der Sache und dem Vorzug zu sein. Allein das hat seine Grenze und es ist nicht zu billigen, daß Städte mit 2000 Einwohnern einen oder gar zwei Abgeordnete entsenden. Der dritte Fehler ist der, daß der Census auf den Grundbesitz basirt wurde. Es wäre nöthig und gerecht gewesen, den Census auf die direkte Staatssteuer, die ein Bürger zahlt, zu basiren. Der neue Gesetzentwurf erhöht auch bedeutend den Census, denn der Werth der Liegenschaften hat sich seit 1848 nahezu verdoppelt, und ein Bürger, der im Jahre 1848 mit einem Vermögen von 2000 fl. Wähler war, ist es heute erst, wenn er Immobilien im Werthe von 4000 fl. besitzt.

Scheinbar unbedeutende Unterschiede haben in der That große Bedeutung. So ist die Bestimmung des 1848er Gesetzes, daß man mit 100 fl. sicheren Jahresertrags Wähler ist, dahin geändert worden, daß man hierzu eines Jahresertrags von 105 fl. bedürfe. Nun wird aber das Einkommen nach der Einkommensteuer beurtheilt. Die Einkommensteuer steigt aber gradatim, und bleibt sich von 101 bis 150 fl. gleich. Wenn man also Wähler sein will, muß man in der That nicht von 105, sondern von 150 fl. Einkommensteuer zahlen. Man wird dem Redner vielleicht die Worte anbieten, daß trotzdem die Zahl der Wähler im Jahre 1872 größer sein werde als 1869. Das ist möglich; aber daß die Zahl der Wahlberechtigten größer sein wird, leugnet er.

Endlich der letzte große Fehler des 1848er Gesetzes ist die Unklarheit, welche zu verschiedenen, von einander abweichenden Deutungen Anlaß gegeben hat. Allein die neue Gesetzentwurf ist noch dunkler, unklarer und verwickelter. In Berücksichtigung all dieser Mängel bringt Redner einen Beschlußvorschlag ein, wonach das Haus, da man ohne Kenntniß der auf den Census bezüglichen Daten eines Wahlgesetzes nicht verhandeln kann, den vorliegenden Gesetzentwurf ablehnen und den Minister des Innern anweisen möge, mit Zuzugabe der statistischen Daten in Betreff des Wahlcensus, welche ohnehin in seinem Besitze sein müssen, und unter Vorlage dieser Daten einen, die angeführten Mängel beseitigenden Gesetzentwurf zu reifen Zeit und so vorzulegen, daß derselbe noch im Laufe dieser Session zum Gesetz erhoben werden kann. (Beifall von der Linken.)

Die Ausführung des Beschlußantrages kann der Regierung nicht schwer fallen; denn wenn sie im Besitze der nöthigen Daten ist, so kann sie den neuen Gesetzentwurf in wenigen Tagen ausarbeiten. Hat sie aber die Daten nicht, so beweist sie, daß sie einen unheilbaren Fehler begangen hat. Denn sie hat drei Jahre Zeit und verfaßt doch einen Wahlgesetz-

„Aber man muß der Wahrheit auf den Grund gehen — man muß es ihr unmöglich, daß ...“

„Für, Waltemar — ich will Dir etwas sagen; ... begnügen wir uns mit dem, was wir wissen! ... Nach dieser Pöcke hat ich eine Heidenangst, mehr zu erfahren, als mir lieb ist!“

Er reißte ab ... und ich blieb unter dem Eindruck des Vorhergesagten! — Dies war der erste Grund, weshalb ich mich von dieser Angelegenheit zurückzog — und dann ... kennt der Leser jene Frage nicht, die uns jedesmal so bequem ist, wenn uns der Muth und die Energie fehlen, uns mit etwas zu beschäftigen, was uns selbst nicht unmittelbar betrifft: „Was geht das Dich an?“ ... der sie Abschnall im Codex des Egoismus!

Und wie wahr, wie logisch kommt man sich dann vor, wenn man diese herkömmliche Frage formulirt hat ...

Wirklich was ging das mich denn eigentlich an, ob die Regierungsräthin von Willern den verstorbenen Walter Strahlen geliebt hatte oder nicht? — War ich ihr Gemahl, ihr Bruder, ihr Sohn? ... Was ging das mich an?

Die ersten Tage nach der Abreise meines Freundes wartete ich von Morgens bis Abends auf ein Lebenszeichen aus dem Hause des Regierungsrathes, und da ich nicht das Geringste von dort vernahm, so ging ich nach und nach wieder an, mich mit mir selbst zu beschäftigen! — Auch meine angängliche Gemüthsart nahm meine Aufmerksamkeit von Neuem in Anspruch; denn es kamen allerlei Ausfälle vor und ich beschloß, auf der Hut zu sein. Es kam mir kein besseres Mittel in den Sinn, als ein paar Tage auf dem Lande zu verbringen, und da mich nichts daran verhinderte, so reiste ich am vierten Tage nach der mir ungewöhnlichen Scene auf dem Kirchhofe gleichfalls ab und miethete mich in einem abgelegenen Bauernhause einige Wochen von der Stadt ein. Meinen Diener nahm ich nicht mit, um ungestört meine Aufsätze nehmen und ein wirklicher Naturmensch für einige Tage sein zu können. (Fortsetzung folgt.)

entwurf ohne die nöthige Grundlage statistischer Daten. Nur noch wenige Worte will Redner sprechen, die nicht streng zum Gegenstand gehören. Man wisse der Linken vor, sie nicht fortwährend an der staatsrechtlichen Grundlage; das ist aber nicht begründet. Seit 1869 hat die Linke mit Berechnung der Abrechnungen nur sehr wenige Tage der Legislatur mit staatsrechtlichen Dingen in Anknüpfung genommen und dies geschah nur, wenn hochwichtige europäische oder österreichische Vorkommnisse es nöthig machten. Alle in diese Debatten haben das Parlament weniger Zeit gekostet als die Unordnung, welche die Rechte stets in die Parlamentshandlungen bringt.

Die Linke erwartet freilich nur den richtigen Zeitpunkt, den sie dann gewiß benützen wird, um die staatsrechtliche Grundlage anzugreifen und umzuführen, allein bis zum Eintritt dieses Zeitpunktes widmet sie ihr ganzes Streben ausschließlich der Reform und die Rechte benützt den obigen Vorwurf nur als falsches Argument, um furchtsame Gemüther zu erschrecken. Die Rechte nennt sich die Reformpartei. Und was hat sie geschaffen? Die Reichsrennung, die Verfassungen, die Zeitungsfreikheit hat sie beibehalten. Wenn das die Reform der Rechte ist, dann wird sich die Linke auch ohne das Staatsrecht mit derselben nie auf einer Basis befinden. Die Annahme dieses vorliegenden Gesetzentwurfes wäre ein Schandstück für unser Parlament, (Widerpruch von der Rechten) und Redner glaubt die Regierung im Voraus von jener ungewöhnlichen Erbitterung warnen zu müssen, die dieses Gesetz in allen Theilen des Landes hervorzurufen müsse und werde. (Lebhafter Beifall Links.)

Minister des Innern, Wilhelm Löth: Die eben abgelaufene Wahlperiode hat Ihnen neue Beweise für die Mängel der 1848 Wahlordnung geliefert. Die Mängel zu verbessern, den Wahlverlust daran zu regeln, damit die Wahlfreiheit gegen die Ausschreitungen der Parteileidenschaft geschützt sei, das ist auch eine von den Agenden deren Erfüllung Ihrer arbeitsamen Hände harret.

Geheimes Haus! Diese Worte wurden vom Throne herab verflücht, als Sr. Majestät der König am 20. April 1869 persönlich den ungarischen Reichstag eröffnete. Nie noch hat ein künftiger Wunsch mehr dem Wunsche des Volkes begegnet als dieser, denn die um den Thron geschaarten Mitglieder beider Häuser der Gesetzgebung begleiteten diese Worte Sr. Majestät mit lebhaftem, ich möchte sagen mit stürmischem Beifall. (Zustimmung.)

Diese Scene deren Zeugen und Teilnehmer wir waren, legte ein unverkennbares Zeugniß davon ab, daß die gesammte Gesetzgebung von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß der O. A. V. 1848 in seiner alten Form nicht mehr aushalten zu können sei.

Wir alle wissen, wie sehr diese Ansicht auch die der öffentlichen Meinung war, jene öffentliche Meinung, die bei den letzten Wahlen vorstommenden Uebergriffen und Ausschreitungen vorzüglich den Mängeln des 1848er Wahlgesetzes zuschrieb. Was ist unter solchen Umständen natürlicher, als daß die Regierung es für ihre Pflicht hielt, noch im Laufe dieser Reichstagsperiode eine Vorlage über die Aenderung des O. A. V. 1848 einzubringen. Somit hatte ich die Ehre vor 4 Monaten den vorliegenden Gesetzentwurf einzubringen. In wie ferne ich der gestellten Aufgabe entsprochen habe, oder nicht, darüber zu urtheilen ist die Gesetzgebung und vor allem dieses geachtete Haus berufen, ich warte dieses Urtheil mit voller Ruhe ab, die einem selbstbewußten Manne die Reinheit seiner Intentionen, einem Staatsmanne die Kraft seiner Ueberzeugung verleiht. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingt, das geachtete Haus von der Richtigkeit der Grundprinzipien dieses Gesetzes zu überzeugen. Wenn mir das nicht gelingt, wenn der von mir eingereichte und vom Centralausschusse modifizierte Gesetzentwurf nicht einmal in seinen Grundprinzipien angenommen würde, dann werde ich meine parlamentarische Pflicht kennen, (Allgemeine Bewegung) denn ich liebe mein Vaterland mehr als mich und ich werde Berücksichtigung in dem Bewußtsein haben, daß das wichtige Portefeuille des Innern einem fähigeren, energischeren und vielleicht glücklicheren Staatsmanne übertragen werden wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Diese kurze Einleitung meiner Rede, beweist wenn nichts, so doch, welche Wichtigkeit ich der gegenwärtigen Verathung zuschreibe, und so darf ich vielleicht auf die Geduld des geachteten Hauses rechnen, wenn ich diesmal etwas länger, als gewöhnlich sprechen soll.

Das Wahlgesetz zerfällt in vier Theile, die sich auf die Wahlberechtigung, auf die Eintheilung der Wahlbezirke, auf die Konseription der Wähler und auf das Wahlverfahren beziehen. Vorrüglich des ersten dieser vier Theile ist die Regierung der Ansicht, daß die für die Wählerqualifikation im Wahlgesetz von 1848 festgestellten Bestimmungen und Grenzen weder zu erweitern, noch einzuschränken seien, denn alle Staatsbürger können mit Leichtigkeit das Wahlerrecht erwerben. Redner hält daher die Erhebung des Census nicht für notwendig, ebenso wenig könne er eher in eine Erhöhung des Census einwilligen. Ueberhaupt sei es nicht gut, die Grundlagen eines Parlaments vor zu ändern. Auf Grund des jetzigen Gesetzes könnte noch kein anderer Census festgesetzt werden und eben deshalb wäre es unecht, den Census jetzt zu ändern, bevor noch die Steuerreform durchgeführt ist. Redner vergleicht ferner die auf die Wahlqualifikation bezüglichen Bestimmungen des Wahlgesetzes von 1848 mit denjenigen des neuen Entwurfes. Er weiß nach, daß Tisza's Behauptung über eine angebliche Erhöhung des Census unbegründet ist. Unter dem bisherigen Wahlgesetz waren unzählige Unterschleife bei der Nachweisung der Wählerqualifikation im Schauge; Redner glaubt, daß der eingebrachte Gesetzentwurf diese Uebelstände beseitigen werde.

Hinsichtlich der Wählerkonseription bemerkt Redner, daß die Einführung der ständigen Wählerliste eine Aenderung sei. Früher konseriirte man denjenigen Wähler, die sich meldeten, jetzt wird dies von Amtswegen geschehen und weshalb daher die Liste vollständiger sein. Ein Vorzug des neuen Gesetzentwurfes ist es, daß früher zwischen der Veröffentlichung des den Reichstag einlaufenden kön. Decretes und der Eröffnung des Reichstages 3 Monate verstreichen mußten, jetzt aber der Reichstag schon nach 38 Tagen zusammen treten kann. Ein Vorzug ist es, daß über die Wählerqualifikationsbestimmungen ein Gericht entschieden wird, das den Fluktuationen des politischen Lebens fern steht.

Der auf das Wahlverfahren bezügliche Theil des Gesetzentwurfes wollte den Uebelständen abhelfen, die daraus entspringen, daß die Wahlpräsidenten mit zu großer Willkür ausgestattet waren, daß das Zusammenstimmen großer Wählermassen nicht zu vermeiden war, und daß die Abstimmung vor einer einzigen Statuikommission vor sich gehen mußte. Die Centralkommission hat diesen Abschnitt ungewandelt. Die Regierung hat die Möglichkeit derartigen Änderungen vorausgesehen und war schon vor Erbringung der Vorlage entschlossen, eventuelle Verbesserungen anzunehmen. Demgemäß ist denn Redner bereit, auch hier die Zustimmung der Centralkommission anzunehmen.

Der Herr Abgeordnete, schließt der Minister, hat uns noch vor jener „ungeheuren Erbitterung“ gewarnt, die dieser „Schandstück unserer Parlamenter“ im Lande hervorgerufen müsse. Ich liebe diese Schandstück'schen Ausdrücke nicht (Geheimes rechts), allein so viel kann ich dem Herrn Abgeordneten denn doch bemerken, daß wir von seiner Seite ähnlichen Vorbezeigungen auch damals begegneten, als wir an die Ordnung der Konseription schritten, und als der geachtete Abgeordnete gegen die Verfassungen auftrat. (Zustimmung rechts.) Ich bitte mich zu zeigen, wo sich diese Erbitterung im Lande einbaut (Lärm links) oder haben die Herren sich nicht beeilt, ihre Verfassungen zu beugen? (Zustimmung rechts.) Der Herr Abgeordnete meint, mein Gesetzentwurf verbessere gar nichts. Geheimes Haus! Niemals habe ich mehr als jetzt es gefühlt, um wie

viele es leichter ist eine Arbeit zu kritisiren, als sie zu verbessern, und wenn ich jene großartigen Ränfe betrachte, welche die Schaffung der Wahlordnung überall noch hervorrief, wenn ich bedenke, daß in England die Aenderung eines kleinen Theiles der Wahlordnung genügt, um nicht einen Minister nicht ein Kabinett, sondern ein Kabinett zu stürzen; wenn ich bedenke, daß das Wahlgesetz es ist, das jeden Gesetzgeber und jeden Wähler am unumkehrbarsten bindet, und wenn ich die Vertheidiger überblicke, die unser Vaterland selbst dem einfachen Zuschauer zeigt, dann, geachtetes Haus, finde ich den Widerspruch, dem ich begegne, nur natürlich.

Ich habe mich bestraft, die Vortheile dieser Vorlage hervorzubringen und hoffentlich werden das Jene, die von dieser Seite des Hauses für den Gesetzentwurf einstehen, noch weit eindringlicher thun. Ich fühle mich beruhigt in dem Bewußtsein, daß ich den Boden der Reform betreten habe und hier fortgeschritten bin, so weit es die gewöhnliche Erwägung der Verhältnisse meines Vaterlandes mir gestattet. (Zustimmung rechts.) Ich habe geändert soviel, als der nächste Fortschritt mir gebot und habe fortgesetzt, was dieselbe Rücksicht erforderte. (Beifall.) Wie noch, geachtetes Haus, hat eine stärkere Ueberzeugung eine Vorlage begleitet, als jene, die mich an diesen Gesetzentwurf bindet und was immer das geachtete Haus beschließen möge, in mir lebt der feste Glaube, daß meine Vorlage das bestehende Gesetz verbessert und einen Fortschritt auf dem Gebiete der Reform bildet, ohne auch nur entfernt unsere politische oder nationale Grundsätze zu gefährden (Zustimmung rechts), und darum bitte ich das Haus nochmals, diese Vorlage zur Basis der Verathung anzunehmen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall rechts.) Die Minister und zahlreiche Abgeordnete begrüßten diesen Redner.)

Nachdem sich der Beifallssturm, der die Schlußrede des Ministers begleitete, ein wenig gelegt, ergriff Daniel Franz das Wort. Die Abgeordneten verlassen nun massenhaft den Saal, so daß der ausgesetzene Redner einige Minuten gar nicht zu Worte kommen kann. Er spricht jedoch vor sich selbst leeren Säulen gegen die ministerielle Vorlage und verlangt das durchfrage universel und die geheime Abstimmung, da unter anderen Wahlmodalitäten eine unverfälschte Wahl nahezu unmöglich sei. Redner kann die Einwendungen, die man gegen die allgemeine Abstimmung vorbringt, nicht als richtig anerkennen. Amerika und die Schweiz gedeihen bei diesem Wahlmodus und das dies in Frankreich nicht geschah, das ist das Verbrechen jenes Kaiserreiches, das bei einer anderen Wahlform gewiß noch schlechter gewirksamkeit hätte. Schließlich bringt Redner einen Beschlußantrag ein, worin die Regierung angewiesen wird, einen neuen Gesetzentwurf auf Grund des durchfrage universel einzubringen. Weiteres forset Redner die Regierung auf, in den nächsten Tage Gesetzentwürfe über die Incompatibilität und die Bestrafung der Wahlmüßiggänger auszuarbeiten, da er sonst selbst sich veranlaßt sähe, 2 Vorlagen in diesem Sinne einzubringen.

Sitzungschluß 2 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 23. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Ministerbank befinden sich Dr. Sreemayer, Dr. Sclafar.

Die Regierung übermittelte einen Gesetzentwurf betreffend die Gehalt der Gehalte der Professoren an der Grammschule und einen Gesetzentwurf betreffend die Sicherstellung des höchsten Friedensstandes der Kavallerieregimenter.

Abgeordneter Dumba richtet an den Finanzminister folgende Interpellation:

Der königliche ungarische Finanzminister hat gelegentlich eines in der Konferenz der Dalkpartei des ungarischen Abgeordnetenhauses gegebenen Eröffens über die Banfrage unter ausdrücklicher Zustimmung des Herrn Ministerpräsidenten des ungarischen Ministeriums die Erklärung abgegeben, die Schuld des Staates an die Nationalbank von 80 Millionen Gulden sei seinerzeit in eine Löh der Staatsschulden unter der Rubrik der unregelmäßigen Staatsschuld aufgenommen worden, und somit in dem von Ungarn für die Verzinsung zugesandenen Paßbuchvertrag unbegriffen; es sei daher Ungarn, da es nun für eine Satzung unverzinslicher, nämlich für die durch die Staatsnoten repräsentirte Schuld, eine später durch ein besonderes Gesetz geregelte Ausnahme zugehanden habe, von jeder Verzinsung rücksichtlich jener 80-Millionen-Schuld an die Nationalbank frei; da nun im Gegentheile der diesseitige Vertretungskörper jeder Zeit an der Auffassung festgehalten und ihr auch wiederholt Ausdruck gegeben habe, daß die Schuld des Staates an die Nationalbank eine gemeinsame Schuld sei, rücksichtlich welcher seinerzeit bei Abschluß des Ausgleiches mit der jenseitigen Reichshälfte ein Abkommen nicht vereinbart wurde, so erlauben sich die Oesterreicher, an Sr. Erzherzog den Herrn Finanzminister die Anfrage zu stellen:

In welcher Weise gedenkt die Regierung die Rechte und Interessen der diesseitigen Länder in dieser Angelegenheit Ungarn gegenüber zu wahren?

Kallovich und Genossen interpelliren den Handelsminister, ob dieser die Konzeptionäre der südböhmischen Verbindungsbahn verhalten wolle, die Bahn von Reichenberg, Lannwald an die Landesgrenze zu erbauen.

Der Präsident theilt nun mit, daß er die im Hause bisher nicht erschienenen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren, Krain und Steiermark zum Erscheinen laut Geschäftsordnung aufforderte; nachdem diese der Aufforderung keine Folge leisteten, so werden diese laut Geschäftsordnung als Abwesende betrachtet, und wird das Ministerium des Innern aufgefordert, die Neuwahlen für diese unvertretenen Bezirke vornehmen zu lassen. Es folgt eine Reihe von ersten Reden, darunter das Gesetz über die zeitweise Einstellung der Wirkämter der Schwormen; das Gesetz wurde dem Verfassungsausschusse zugewiesen. Mehrere Abgeordnete berichten über unwesentliche Petitionen.

Island.

Kronstadt, 21. Februar. Die Kronstädter Zeitung schreibt: „Aus Romänien sind und bezüglich des Anschlusses der siebenbürgischen Bahnen an die walachischen Bahnen die erfreulichsten Berichte zugekommen. Auch von Pest lauten die Nachrichten überaus erfreulich. Der Anschlußpunkt bei Bobay wurde von dem Anschlußpunkt Orsova abhängig gemacht.“ In Zukunft aber sind — wie wir der „Ragy. Polit.“ entnehmen — vor Kurzem derartige Erreichungen aufgetaucht, welche die Lösung dieser Frage zu Gunsten der Interessen der Monarchie notwendig und dringend machen. Die russische Regierung hat es bei der romänischen durchgesehen, daß das an dem Bruch gelegene Stelen der Verbindungspunkte der russischen und romänischen Bahnen sei. Der Ausschuss der Bukarester Kammer hat bereits in diesem Wunsch Rußlands eingewilligt. Rußland verlangt nebenbei auch, daß die Eisenbahn von Stelen bis Jassy dieselbe Spurweite habe, wie die russischen Bahnen und der klare Grund dieses Wunsches ist gewiß nichts anderes, als daß ihm die Möglichkeit geboten sei, im Nothfalle große Truppen und Materialmassen bis ins Herz des südeuropäischen und unbehindert vorzudringen zu können. Dieser Thatsache gegenüber ist es das vornehmlichste strategische Interesse der Monarchie, den Anschluß an einen solchen Punkt zu verlegen, von welchem die Heeresmassen zu gleicher Zeit mit den russischen in der Mitte Romänien anlangen können. Diese Gesichtspunkte, bemerkt das genannte Blatt, verdienen eben sehr, wo die Rußland gegenüber stets überaus nachgiebige romänische Regierung diesen Wunsch bereits erfüllt hat, eine doppelte Aufmerksamkeit.

Peß, 23. Februar. Der Kaiser bleibt zwei Tage in Ofen, geht dann mit dem Erzherzog Joseph nach Södsüd, verbleibt dort einen Tag und kommt dann zurück.

Peß, 23. Februar. Der Kaiser bleibt zwei Tage in Ofen, geht dann mit dem Erzherzog Joseph nach Södsüd, verbleibt dort einen Tag und kommt dann zurück.

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Die Waisen-Devisen sind täglich die ...

Ne zu verbessern, und die Schaffung der... die Schaffung der... die Schaffung der...

Paris, 23. Februar. Die Wahlgesetz-Debatte findet bereits ein... Paris, 23. Februar. Die Wahlgesetz-Debatte findet bereits ein...

greifen, nach den Gesetzen vom 17. Juni 1819 und vom 11. August... greifen, nach den Gesetzen vom 17. Juni 1819 und vom 11. August...

den Schatz seiner Afrikanthandlungen aus Asien und Amerika im Saal... den Schatz seiner Afrikanthandlungen aus Asien und Amerika im Saal...

Handelsrathe.

hause.) Auf der... hause.) Auf der... hause.) Auf der...

Musland.

Berlin, 23. Februar. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe... Berlin, 23. Februar. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe...

Sondermeinung eines zünftigen Meisters über die retrograden Bestrebungen der Herren Kunstmeister.

Wenn man die Instruction näher ins Auge faßt, welche den von... Wenn man die Instruction näher ins Auge faßt, welche den von...

Handel und Gewerbe.

Hermannstadt, 27. Februar. Die von den hiesigen Kammer... Hermannstadt, 27. Februar. Die von den hiesigen Kammer...

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Februar. Der Pianist, Herr Ludwig... Hermannstadt, 26. Februar. Der Pianist, Herr Ludwig...

Wienswissenschaftliches.

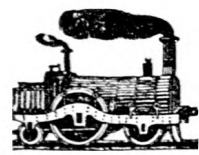
Sicherem Vernehmen nach wird Professor Robert von Schlag... Sicherem Vernehmen nach wird Professor Robert von Schlag...

Freudenliste.

Angelommen am 26. Februar: Römischer Kaiser W. Hilbert, Kaufmann, aus Klausenburg; N. Mannel... Angelommen am 26. Februar: Römischer Kaiser W. Hilbert, Kaufmann, aus Klausenburg; N. Mannel...

Heute Dienstag den 27. Februar 1872: CONCERT-SOIRÉE

Frau Weidenbach'schen Quintett's des Robert Bodnar (auf der Saugtiege.) Anfang 8 Uhr. Freudenliste. Angelommen am 26. Februar: Römischer Kaiser W. Hilbert, Kaufmann, aus Klausenburg; N. Mannel...



Theiss- und Arad-Temesvärer Eisenbahn. Fahr-Ordnung vom 1. Januar 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, Szolnok, P.-Ladány, Debreczin, Nyiregyháza, Tokaj, Miskolcz, Kaschau) and departure/arrival times.

II. Von Wien und Pest nach Arad und Temesvár.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, Szolnok, Mezó-Túr, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár) and departure/arrival times.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, P.-Ladány, B.-Ujfalú, Grosswardein) and departure/arrival times.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Kaschau, Miskolcz, Tokaj, Nyiregyháza, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordb.) and departure/arrival times.

V. Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mezó-Túr, Szolnok, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordb.) and departure/arrival times.

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Grosswardein, B.-Ujfalú, P.-Ladány, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordb.) and departure/arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Frische Sämereien von allen Gattungen Gemüse, Klee, Gras und Sommerlebkuchen sind billigst zu haben bei Franz Jahn, am kleinen Ring 'Zum rothen Hahn'.

Anzeige. Vom 1. März l. J. ist die Dampfbaed-Ordnung für Herren die nachfolgende: Jeden Dienstag 'Nachmittag' von 3-7 Uhr (anstatt wie bisher Vormittags von 7-12 Uhr), Donnerstag, Samstag und Sonntag Vormittags von 7-12 Uhr (im Sommer von 6-12 Uhr). Die Bade-Ordnung für Damen bleibt unverändert. Frühbeck's Erben.

Der Garten sammt Magazin No. 5 in der Josefsstadt, Mühlgasse, am Durchbruche in die Fleischergasse, ist vom 1. April 1872 auf ein Jahr zu verpachten. Hierauf Reflectirende wollen ihre Anbote bis 15. März l. J. in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr in der Sparcassa-Kanzlei einbringen.

Weisser flüssiger Leim von Ed. Gaudin in Paris. Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Korf, Pappdeckel, Papier u. s. w. Borräthig à Flacon 24 und 45 Fr. s. W. bei Michael Sill.

In der Zaggasse No. 932 ist ein Gewölbe zu vermieten. Näheres ebendasselbst. 2-2

Nicht zu übersehen! In einem achtbaren Hause, Johannisg. Nr. 1084, rückwärts im Hof, 1. Stock, wird eine gute Mit-tagskost, nach ungarischer Küche, in und außer dem Hause ertheilt. 1-2

Sämereien-Saat-Getreide von Eifler & Comp., Samenhandlung in Wien, III. Hauptstraße Nr. 15. Die feinsten echten Wiener Treib-Gemüse-Samensorten, ganz rein gezogen, sind bei uns zu haben:

- List of agricultural products and prices: Luzerne Ia Qualität, Drig.-Ballen fl. 50.-; Klee weißer, Wiesen Ia fl. 49.-; Steirer fl. 37 bis 45.-; Esparsette, beste Waare fl. 11.-; Leinsamen echten Rigaer in Drig.-Tonnen 30.-; Burgunder Rüben in reiner Waare etc. 30.-; Burgunder Riesen fl. 26.-; Burgunder Klumpen große gelbe, empfindlicher 24.-; Futterrüben große engl. Riesen, etc. 1.80; Fenchel große engl. Turnips in Sorten, etc. 70; Möhren große süße Riesen, Futter, etc. 50.-; Spargel geerntet, als Grünfütter für jede Bodenart, etc. 12.-; Sirk krause, zu Grünfütter, etc. 14.-; Mais amer. Pferdewahl neue Saat, etc. 14.-; Grassamen-Mischung in befeuchter, etc. 30.-; Grassamen-Mischung in befeuchter, etc. 26.-; Grassamen-Mischung für feine dänische prächtige Gartenrasen, etc. 32.-; Wiesenfuchschwanz, etc. 22.-; Honiggras, etc. 22.-; Knaulgras, etc. 38.-; Raygras italienisch, etc. 24.-; Raygras französisch, etc. 28.-; dt. englisch, etc. 24.-; Thimothee, etc. 24.-; Gerste, etc. 6.-; Hafer, etc. 6.-; Weizen, etc. 9.-; Roggen, etc. 6.-

Billige Kost vom 1. März l. J. an zu bekommen bei Sofia Krestel, obere Neustift No. 558. 1-1

Bahnarzt C. Zinz, Wiesengasse No. 196.

Egger's Codein-Brust-Pastillen. Von mehreren medicinischen Capacitäten erprobt und empfohlen, das vorzüglichste, angenehmste und sicherste Heilmittel gegen chronischen Kehlkopf, Lungencatarrhe, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums sind meine Präparate in folgenden Apotheken Siebenbürgens zu den Original-Preisen von 25-50 Kr. zu beziehen: Kronstadt: Apotheke des Hrn. J. Kugler; Klausenburg: Apotheke des Hrn. J. Wolf; Déva: Apotheke des Hrn. G. Lengyel; Broos: Apotheke des Hrn. Carl Fuhrmann.

Advertisement for 'W. Kraus' featuring a portrait and text: 'Garantie. W. Kraus, Wien, Leopoldstadt, untere Brückgasse No. 15, gegenüber dem k. k. Hauptbahnhof.'

Geheime Krankheiten und die Impotenz (geschwächte Manneskraft), heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Moritz Handler, Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich: von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Wohnt: West, Leopoldstadt, Valattingasse No. 13, 1. Stock No. 14. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Hrn. Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Döbnergasse No. 2. Malmo (Schweden), 27. August 1871. Da es Ihnen unbekannt ist, daß im Handel verfälschte Waare von Ihrem ausgezeichneten Anatherin-Mundwasser und unter Ihrem renommierten Namen vorkommt, so nehme ich mir die Freiheit, Sie hierauf aufmerksam zu machen. Ich habe geglaubt, das Uebel zu verbessern, und sehe zu meinem Erstaunen, daß es durch das Falsificat sich wesentlich verschlimmert. Ich bitte Sie, mir für einleitenden 1 Thaler Ort. eine Flasche des echten Anatherin-Mundwassers zu schicken, damit ich mich überzeugen kann, wer der Verfälscher ist, und da ich noch welches habe, so werde ich Ihnen gleich die Flasche und Adresse zuschicken. Mit aller Hochachtung Eduard Sommer.

Hrn. Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Gurgewo, 10. Juli 1871. Guter Wohlgeborer! Seit einiger Zeit wird auch hier Ihr allgemein beliebtes und vielseitig erprobtes Anatherin-Mundwasser theils von den hiesigen Aerzten verschrieben, theils vom Publikum stark gesucht. Ich erlaube mir daher, Sie freundlichst zu ersuchen, mir 50 Flaschen Anatherin-Mundwasser zu übersenden, deren Betrag ich Ihnen sogleich nach Empfang zusammen liefern werde. Achtungsvoll Martin Binder, Apotheker.

Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker; Hrn. J. Fr. Zöhler, Hrn. A. Steiner, Hrn. Michael Sill, kleiner Ring, Herren C. Felner und J. Jekeli, Apotheker; - Abudbánya bei Hrn. J. Remetel, Apotheker; - Alvincz bei Hrn. N. v. Farcsady, Apotheker; - Banó-Hunyad bei Hrn. W. Holzer, Apotheker; - Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer; - Blasendorf bei Hrn. Schieszl, Apotheker; - Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn. Fr. v. Steinburg, Apotheker; - Böszörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; - Décs bei Hrn. S. Kremer; - Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely, Hrn. G. Lengyel, Apotheker; - Elisabethstadt bei Hrn. L. und C. Soos, Apotheker; - Fogarasch bei Hrn. J. P. Hermann, Apotheker; - Gross-Schenk bei Hrn. M. Binder, Apotheker; - Gy.-Sz.-Miklos bei Hrn. M. Miko; - Hatszeg bei Hrn. A. Matefi, Apotheker; - Heltan bei Hrn. G. Binder, Apotheker; - Karlsburg bei Hrn. Zangerl, Apotheker, Hrn. D. Reker, Apotheker; - Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Babics, Apotheker; - Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvazi; - Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. J. v. Miller, Apotheker; - M.-Vásárhely bei Hrn. Fogarasi; - Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; - Mühlbach bei Hrn. F. Binder, Apotheker; - N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; - N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; - Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; - Reussmarkt bei Hrn. F. Schimert, Apotheker; - Reps bei Hrn. J. Melas, Apotheker; - Rosenau bei Hrn. A. Feymann; - Schäßburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch, und Hrn. Berwerth, Apotheker; - Szász-Régen bei Hrn. Traugott Wachner; - Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; - Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; - Vajda-Hunyad bei Hrn. F. Acker, Apotheker; - Zalatna bei Hrn. Sterzing, Apotheker; - Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 1-4

Wichtig für Pferdebesitzer. Während der Verbaarungs-Periode der Pferde sind solche den Einflüssen der Witterung weit mehr ausgesetzt, als zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser, für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit, und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel die natürliche Entwicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. mit einem aussehenden Privilegium ausgezeichnete Restitutions-Fluid für Pferde von Franz Joh. Kwizda, wie wir durch bereits früher veröffentlichte Zuschriften nachgewiesen haben, denen wir nachstehende anreihen:

Herrn Franz Joh. Kwizda in Kornenburg. Mit meinem Vorworte an Herrn F. v. priv. Restitutions-Fluid bin ich zu Ende, weshalb Sie mit wieder eine neue Partie senden wollen. Unschätzbar hat sich dieses Fluid im heutigen Früh-jahre bewiesen, wo nach begenommenem Saarnwechsel die hitzerste Hitze eintrat; Ihrem l. f. priv. Restitutions-Fluid allein verdanke ich, daß dennoch meine Pferde ungehärtet und unangetroffen mit kurzem, schönem, gleichem Sommerhaare, mit trockenen Driisen, trockenen Wülsten, reinen Augen und reinen Flechten vollkommen ausgebaart haben. Rechnet man hinzu, daß ich in den langen vier Wochen nicht mehr als eine Flasche Fluid und eine Maß Geläger-Wein zur Verdünnung verbraucht habe, was einen Gesamtwert von 2 fl. 20 Kr. repräsentirt, so muß jeder rationelle Deconom und Pferdebesitzer Ihnen für die Verbreitung Ihres vorzüglichen Präparates dankbar sein. W.-Neustadt. Fürst R. Auersperg.

Preis einer Flasche Restitutions-Fluid 1 fl. 40 Kr. Kwizda's Veterinärzengnisse sind eint zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. Fr. Zöhler und Hrn. F. Jahn; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hesshammer und Hrn. Albert v. Gyertyányfi; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf, Hrn. Josef Karvazy, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Sepsis-Szt.-György bei Hrn. Benkó Cantak. Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird erklart, das Restitutions-Fluid von Franz Joh. Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Zengnissen zu verwechseln. Ferner be-liehe man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Kornenburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß Falsificat vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz be-jeneberr warne. 1-1

Das Geheimnis. Das war eine sehr reine Luft, mit der ich meine Wirkung auf meinen Körper Tag in den Bergen herum, das, was ich vor Augen sah. Ich täusche mich doch ich doch in der Einfachheit mein Herz durchzuckt hatte. Gott sei Dank! Was Himmel erbot; - Was Und dann wandten sie Allgemeinen, und ich beschuldigung verborben und ungehalten zu haben, die unauffassiam nach Dem erste beste Trugbild, das sich Ja... das sagte ich gen ein Dichter mir unter Verfasser von Romanen, die Mannes zum Weibe die er wäre nicht leichten Kauf... So jah's in wirst lachen, Leser - konnt Buge Derjenigen annahm.

Advertisement for 'Rohrstoffel-Fabrik's Hauptniederlage' by Jonas Mayer's Möbelsalon. The ad features several illustrations of chairs and tables, numbered 1 through 10. Text includes: 'Rohrstoffel-Fabrik's Hauptniederlage in Ungarn bei JONAS MAYER'S Möbelsalon, Pest, kleine Brückgasse No. 4, 1. Etage, vis-a-vis dem Hotel 'Jägerhorn'. Preis per Stück in 28. sammt Verpackung. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.